



Gemeinsam stark

Was soziale Dorfentwicklung auf dem Land bewirkt, demonstrieren
Modellprojekte des Bundesprogramms Ländliche Entwicklung

EINBLICKE UND EINSICHTEN







Liebe Leserinnen und Leser,

es sind die Menschen, die eine Gemeinschaft stark machen. Sie werden in ihren Dörfern und Gemeinden aktiv, setzen eigene Ideen um und finden kreative Wege, um das Miteinander zu gestalten.

Durch ihre Kompetenzen und Impulse schaffen die Bewohnerinnen und Bewohner selbst zukunftsfähige ländliche Regionen. Ob ehrenamtliches Engagement, Nachbarschaftshilfe oder Vereinsarbeit – all das bildet die Grundlage für eine lebendige Dorfgemeinschaft.

Im Rahmen des Bundesprogramms Ländliche Entwicklung (BULE) hat das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) 36 Modellprojekte gefördert, die Dörfer sozial voranbringen und weiterentwickeln. Einige dieser Erfolgsgeschichten stellt Ihnen diese Broschüre vor.

Ob neues Leben für den leer stehenden Guts- oder Gasthof, kulturelle und sportliche Angebote oder Unterstützung für Ehrenamtliche: Jede Initiative bietet ganz eigene Antworten auf die jeweiligen Bedürfnisse vor Ort. Die ausgewählten Projekte zeigen, wie die Menschen eigenverantwortlich das Leben auf dem Land noch lebenswerter gestalten und Möglichkeiten schaffen, den sozialen Zusammenhalt zu stärken.

Viel Freude beim Lesen!

Ihr Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft



INHALT

EINFÜHRUNG

*Für ein aktives
soziales Mitein-
ander* **06**

REPORTAGE

*Auf gute Nach-
barschaft* **08**

INTERVIEW

*„Wir setzen an den
kreativen Potenzialen
der Region an“* **12**

STECKBRIEFE

Kurz vorgestellt **14**

INTERVIEW

*„Ehrenamtliche
zu unterstützen
ist fundamental“* **16**

EMPFEHLUNGEN

*Wege zu einer erfolg-
reichen sozialen Dorf-
entwicklung* **17**

WEITERFÜHRENDES

Mehr erfahren **18**



Für ein aktives soziales Miteinander

Soziale Dorfentwicklung stärkt die Gemeinschaft und das ehrenamtliche Engagement in ländlichen Regionen – gemeinsam mit den und für die Menschen vor Ort.

Für lebendige und lebenswerte Dörfer ist das soziale Miteinander der Bewohnerinnen und Bewohner zentral. Immer öfter stehen ländliche Regionen in Deutschland hier auch vor dem Hintergrund des demografischen Wandels jedoch vor Herausforderungen. Zusätzlich fallen Begegnungsorte weg, wenn Dorfläden, Bank oder Kneipe schließen. Und häufig engagieren sich immer weniger Menschen ehrenamtlich in Vereinen oder in der Nachbarschaftshilfe.

Diesen Problemlagen nimmt sich die soziale Dorfentwicklung an – und setzt dabei auf die Akteure vor Ort. Denn sie wissen selbst am besten, woran es ihrem Ort fehlt und wie passgenaue Lösungen aussehen können. Von 2016 bis 2021 förderte das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) deshalb im Rahmen des Bundesprogramms Ländliche Entwicklung (BULE) 36 Modellprojekte, die neue Wege für ein aktives Miteinander gehen wollten.

Die Gemeinschaft vor Ort gestalten

In den Projekten schlossen sich engagierte Menschen, Vereine, Verbände und Kommunen zusammen, um auf ganz unterschiedliche Weise den sozialen Zusammenhalt in ihrem Ort zu stärken: Sie bauten neue Nachbarschaftshilfen auf, belebten leer stehende Gebäude mit neuen Veranstaltungskonzepten und schufen Sport-, Bildungs- oder Kulturangebote. Zudem etablierten sie Weiterbildungsangebote und setzten hauptamtliche Koordinatorinnen und Koordinatoren ein, um ehrenamtlich Aktive – und die, die es werden wollen – in ihren Kompetenzen zu stärken, bei der Umsetzung eigener Ideen zu unterstützen und besser zu vernetzen. Die Karte auf der rechten Seite zeigt, wo im Land sich Menschen in Projekten zusammengeschlossen haben. Hervorgehoben sind jene Vorhaben, die in dieser Publikation vorgestellt werden: mitsamt ihren Erfolgsfaktoren und Hemmnissen. Damit sollen sie beispielgebend sein für alle, die ähnliche Projekte anstoßen möchten.

FÜR EIN BESSERES LEBEN AUF DEM LAND

Mit dem Bundesprogramm Ländliche Entwicklung (BULE) stärkt das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) ländliche Regionen in Deutschland und fördert gleichwertige Lebensverhältnisse in Stadt und Land. Modellprojekte dienen bundesweit als Vorbilder in der ländlichen Entwicklung – mit zukunftsweisenden Konzepten und beispielhaften Lösungsansätzen. Im Fokus stehen die Erfahrungen und das Engagement lokaler Akteure. Fachliche Auswertungen begleiten die Modellprojekte und führen zu Erkenntnissen, die in die Gestaltung von Politik und Rahmenbedingungen für ländliche Regionen einfließen. Daraus leiten sich auch praktische Empfehlungen für die Akteure vor Ort ab.





Auf gute Nachbarschaft

Seit September 2018 bereichert der JA-Treff als neuer Begegnungsort das Leben im baden-württembergischen Dorf Mauchen. Möglich machten das der Einsatz eines örtlichen Vereins und das große Engagement der Projektkoordinatorin.

Kurz vor Mittag füllt Mona Basler das letzte Tütchen mit Blumensamen. 100 davon hat sie vorbereitet, um sie am Nachmittag auf den gedeckten Tischen im Mauchener JA-Treff zu verteilen. Einmal im Monat findet hier der Kaffeenachmittag „Stubete“ statt – auch am 20. Mai, am Tag des Nachbarn. „Jede und jeder hat ja einen Nachbarn und ist für andere Nachbarin“, sagt sie. „Wir möchten Verbundenheit miteinander schaffen und einander mit diesen Tütchen sagen: ‚Schön, dass du in unserer Nachbarschaft lebst, wir wollen dir Blumen bringen fürs ganze Jahr!‘“

Mona Basler ist Koordinatorin des Begegnungsortes JA-Treff. Mit Aktionen wie diesen bringt sie seit September 2018 die Menschen im baden-württembergischen Mauchen, einem Ortsteil der Stadt Stühlingen, zusammen. Damals eröffnete der barrierefreie Treffpunkt in einer leer stehenden Gaststätte. Die darin eingebaute neue Gastronomie-Küche und die Personalkosten für die Projektkoordination konnten in der Anfangsphase aus Mitteln der BULE-Fördermaßnahme „Soziale Dorfentwicklung“ finanziert werden.

Ein vielseitiger Ort für alle

Die Gaststätte wieder zu beleben war die Idee des Bürgervereins „Jung und Alt – Attraktives Dorfleben“ (JA-Verein). Seit 2012 organisieren die Mitglieder Nachbarschaftshilfe für Seniorinnen und Senioren in Stühlingen und darüber hinaus: Sie unterstützen die älteren Menschen hauswirtschaftlich, bieten ihnen einen Mittagstisch und einen Fahrdienst und begleiten Menschen mit Demenz im Alltag. 2017 entschieden sie sich, noch mehr für ihre Region zu tun und im Ortskern Mauchens einen barrierefreien Ort für alle zu schaffen. Die bestehenden Angebote des Vereins könnten dorthin umgesiedelt werden, so die Idee, und die Räume der Gaststätte auch für Fortbildungen, Vorträge, private Feiern und



weitere Veranstaltungen genutzt werden. Auch den Mittagstisch könnten so noch mehr Menschen nutzen.

Möglich war das, weil ein Mitglied des Vereins das Gebäude kaufte und vorab zusicherte, die Gaststätte an den Verein zu vermieten. Im oberen Teil des Gebäudes entstand ein Generationenhaus mit mehreren barrierefreien Wohnungen.

Innerhalb eines Jahres entstanden der mit Medientechnik ausgestattete Gastraum, barrierefreie Toiletten und die professionelle Gastronomie-Küche. Beim Umbau halfen viele Menschen aus dem Ort, den Vereinen, dem Ortschaftsrat sowie ortsansässige Unternehmen. Heute bietet der JA-Treff im Innenraum Platz für bis zu 60 Menschen. Vor dem Gebäude lädt eine große Terrasse mit rund 20 Sitzplätzen zum Verweilen ein. Immer dienstags serviert ein drei- bis vierköpfiges Team einen selbst gekochten Mittagstisch, für den das Team vom JA-Treff regional einkauft und so auch den örtlichen Dorfladen unterstützt. Die durch den Gastronomiebetrieb generierten Einnahmen ermöglichen es, die Personalkosten für die Koordinatorin auch nach Ablauf der BULE-Förderung zu finanzieren.

Menschen zusammenbringen

Ein solcher Treffpunkt bespielt sich aber nicht von allein. Als Projektkoordinatorin ist Mona Basler auch für das Jahresprogramm im JA-Treff zuständig. Die Kolleginnen aus dem zehnköpfigen Büroteam des JA-Vereins unterstützen sie bei Bedarf. „Wir sprechen immer wieder mit den Menschen von hier – egal, ob alt oder jung, damit für alle etwas dabei ist. Gerade die Seniorinnen und Senioren sind uns durch die Nachbarschaftshilfe natürlich sehr nah und es ist uns wichtig, dass sie unter Leute kommen“, sagt sie. Bei Bedarf steht ein Fahrdienst mit



Auf dem Sommerfest des JA-Treffs kommen die Menschen in Mauchen zusammen.

Bürgerbus bereit, der sie zu den Veranstaltungen und wieder nach Hause bringt. Der Bürgerbus konnte über Spendenmittel eines ortsansässigen Unternehmens gekauft werden und wird vom Helferteam des JA-Vereins betrieben.

Thekla Korhummel, erste Vorsitzende des JA-Vereins, ergänzt: „Wir wollen einen Treffpunkt für alle: junge und alte Menschen, Alteingesessene, Neubürgerinnen und Neubürger, Menschen mit Behinderung, mit Pflegegrad oder mit Demenz.“ Sie erfahren von den Angeboten über das Mitteilungsblatt der Stadt, die sozialen Medien oder in persönlichen Gesprächen.

Die Palette an Veranstaltungen ist breit: Neben Mittagstisch und Kaffeenachmittag findet am ersten Donnerstag im Monat ein Stammtisch mit Spieleabend statt. Dazu wird selbst gebackene Pizza serviert, die die jungen Mitglieder der Sportvereine genauso lockt wie die älteren



Der Schlüssel zum Erfolg des JA-Treffs liegt in der Teamarbeit und der professionellen Projektkoordination.

Thekla Korhummel und Mona Basler in der Gastro-Küche des JA-Treffs.



Ob Flohmarkt oder Mittagstisch – der JA-Treff ist vielfältig nutzbar. In den Räumen finden auch Fortbildungen, Vorträge oder private Feiern statt. So wird die ehemals leer stehende Gaststätte neu belebt – als barrierefreier Ort für alle.

Einwohnerinnen und Einwohner. Darunter auch Ingrid Sachse, die seit rund vier Jahren in Mauchen lebt und sich als Neubürgerin gut aufgenommen fühlt. „Hier in Mauchen herrscht eine warmherzige und angenehme Atmosphäre, auch für Menschen wie mich, die hier gar nicht aufgewachsen sind“, sagt die 77-Jährige. „Ich finde den JA-Treff sehr bereichernd für das Dorfleben: Man trifft sich ganz zwanglos, quatscht. Es ergeben sich immer sehr nette Gespräche, und weil ich allein lebe, nutze ich die Angebote gern.“

Dazu kommen Kleidertauschpartys, ein Helferstammtisch, Vortragsabende zum Thema Pflege oder in Zusammenarbeit mit dem örtlichen Frauenverein – zum Beispiel zu Finanztipps und Vermögensberatung für Frauen. „Dafür, dass wir ein Dorf mit nur 430 Einwohnerinnen und Einwohnern sind, gibt es hier gleich neun Vereine. Und es ist uns wichtig, dass wir mit ihnen gut zusammenarbeiten und keine Konkurrenzsituation entsteht“, sagt Thekla Korhummel.

Das Highlight im Sommer ist der große Flohmarkttag, an dem sich im JA-Treff und in der gesamten Nachbarschaft Türen und Garagentore öffnen. Beim Stöbern an den Marktständen, an der Kaffeetafel oder am Grill kommen das ganze Dorf und viele Gäste aus der Region zusammen.

Mit guter Teamarbeit zum Erfolg

Für Kinder und Jugendliche aus der Gemeinde Stühlingen und der Nachbargemeinde Eggingen gestaltet das Team vom JA-Verein ein Ferienprogramm mit Wald Rallye und einem Theaterprojekt. Ein Teil der Angebote findet im JA-Treff statt. Darunter Tanzworkshops oder eine Märchenlesung, die mit dem Kaffeenachmittag verknüpft und so zu einem generationenübergreifenden Ereignis wird. Das Ferienprogramm ist Teil der Koope-

ration mit der Verwaltung der Stadt Stühlingen, die den JA-Treff gelegentlich für eigene Veranstaltungen nutzt.

Der Schlüssel zum Erfolg des JA-Treffs liegt in der Teamarbeit und der professionellen Projektkoordination. „Wir haben zum Glück viele Ehrenamtliche, die motiviert sind, die sagen, das interessiert mich“, sagt Mona Basler. Für das Projekt war sie selbst der starke Motor. „Ohne Mona wäre es nicht gegangen“, sagt Thekla Korhummel. Auch, weil sie vieles im Ehrenamt übernommen hat – und damit mehr leistet, als ihr über den inzwischen aus den Einnahmen der Gaststätte finanzierten Minijob entlohnt wird. „Selbst wenn es oft viel Arbeit ist – für die zwischenmenschlichen Beziehungen lohnt es sich. Sie motivieren mich besonders“, so Mona Basler weiter. „Wir sind stolz auf das, was wir bewirken und was wir aufgebaut haben.“ Dass das Projekt an den professionellen Strukturen des JA-Vereins ansetzte, verhalf zum Erfolg.



Für den großen Flohmarkttag öffnet die gesamte Nachbarschaft des JA-Treffs ihre Türen und Garagentore.



Beim Stöbern an den Marktständen kommen Menschen aus Mauchen und viele Gäste aus der Region zusammen.

Die laufenden Kosten werden größtenteils über die Einnahmen aus der Gaststätte gedeckt. Diese brachen im Zuge der Coronapandemie zunächst fast vollständig weg. Der Mittagstisch wurde zeitweise ganz eingestellt, später wurde das Essen mobil ausgeliefert. „Das wurde sehr gut angenommen“, sagt Thekla Korhummel. Und es half, Pacht und Nebenkosten weiter zahlen zu können. Seit Mai 2022 findet der Mittagstisch wieder regulär statt und lockt Seniorinnen und Senioren vor die Tür und die Menschen in den Treffpunkt.

Ehrenamt braucht Hauptamt

Daneben steht das JA-Treff-Team auch vor organisatorischen Herausforderungen. Vor allem, wenn es darum geht, mehr Menschen zum Mitmachen zu bewegen. „Wir könnten noch viel mehr machen, wenn wir’s personell stemmen könnten“, sagt Mona Basler, die sich altersbedingt künftig im Projekt zurücknehmen will. Die Suche nach einer Nachfolgerin läuft. Ein Anreiz sei sicherlich, sich etwas dazuzuverdienen, sagt Mona Basler. Denn alles im Ehrenamt zu meistern, funktioniert nicht. Das sei auch eine Erkenntnis aus der Projektlaufzeit. „Unser Ziel war, Arbeitsplätze für Frauen im ländlichen Raum zu schaffen“, sagt Thekla Korhummel. Zwar starteten sie mit Arbeitsplätzen im Minijob-Bereich, nun werden einzelne Jobs aber in sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze umgewandelt. Um die Fähigkeiten

und Potenziale des bestehenden Teams ausschöpfen zu können, steht für den Verein demnächst ein Workshop mit externer Beratung an.

Auf das bisher Erreichte ist das Team stolz und schmiedet schon Pläne für die Zukunft. „Um den JA-Treff dauerhaft auf solide Beine zu stellen, muss das Angebot wachsen“, sagt Thekla Korhummel. Ideen gibt es viele: einen täglichen Mittagstisch, ein Café, eine eigene Backstube. Dafür setzt das Team vom JA-Verein auf die Menschen vor Ort – um gemeinsam weitere Ideen zu verwirklichen und die Dorfgemeinschaft auch in Zukunft zusammenzubringen.

Von Sabrina Strecker

„Wir setzen an den kreativen Potenzialen der Region an“

Im Vorhaben „GENIAL³ – gedacht, gemacht, gelungen“ unterstützte die gemeinnützige GmbH „W³ Wandel-Werte-Wege“ 17 Projekte im Altenburger Land dabei, ihre Ideen zur Förderung des sozialen Miteinanders umzusetzen. Andrea Wagner, Geschäftsführerin von W³, hat das Vorhaben initiiert und geleitet. Sie erklärt, wie themenspezifische Beratung und enge Begleitung innovative und gemeinschaftsfördernde Projekte zum Erfolg führen können.



Volles Haus bei der Abschlusskonferenz: Vertreterinnen und Vertreter aus allen 17 Projekten blicken gemeinsam auf ihre Erfolge zurück.

Frau Wagner, warum ist Empowerment, also das Stärken vorhandener Fähigkeiten, im Kontext sozialer Dorfentwicklung wichtig?

Auf dem Land gibt es viel kreatives Potenzial und viele gute Ideen, wie man beispielsweise Kultur oder das Miteinander vor Ort fördern kann! Hier haben wir angesetzt und uns vorgenommen, die Menschen bei der Umsetzung ihrer Ideen in Vorhaben zu unterstützen: indem wir die Akteure qualifizieren und ihnen Coachings zur Verfügung stellen. Das war die Grundidee des Gesamtvorhabens und der Beginn von „GENIAL³“.

Nach welchen Kriterien wurden die 17 Projekte ausgewählt?

Es gab zwei Hauptkriterien: Zum einen sollte die Idee während der Laufzeit des Gesamtprojektes umsetzbar sein. Uns waren ein sichtbares Ergebnis und die Übertragbarkeit auf ähnliche Projekte an anderen Orten wichtig. Zum anderen wollten wir ein möglichst breites Spektrum an Ideen abbilden, damit sich andere Engagierte in den Projekten wiederfinden und motiviert werden, ähnliche Ideen umzusetzen. Die Bandbreite reichte von einem Tanzprojekt über die Gründung einer Ü-50-Wohngemeinschaft bis hin zur Entwicklung einer



„Empowerment von ehrenamtlich Engagierten ist erfolgreich. Das zeigen die vielen Projekte, die in neuen Strukturen weitergeführt werden.“

Andrea Wagner, W³ Wandel-Werte-Wege
gemeinnützige GmbH

digitalen Informations- und Veranstaltungsplattform. So hatten wir letztlich Vorhaben aus den Bereichen Sport, Kultur, gemeinschaftsfördernde Ideen sowie Kinder- und Jugendprojekte.

Wie haben Sie die Projekte konkret unterstützt und welche Herausforderungen haben sich dabei ergeben?

Wir haben Workshops, beispielsweise zu den Themen Öffentlichkeitsarbeit, Social Media, Rechtsformen oder zur Finanzierung gemeinnütziger Projekte, angeboten. Ein Seminar zum Thema Kommunikation war so stark nachgefragt, dass wir es über die Laufzeit des Gesamtvorhabens hinaus angeboten haben. In diesem Seminar haben die Teilnehmenden beispielsweise gelernt, ihre Ideen dem Gemeinderat zu präsentieren. Aber auch individuelle Weiterbildungen für den einzelnen Projektbedarf, wie beispielsweise spezielle Finanzierungsmodelle, und Vernetzungstreffen waren Teil des Empowerments. Eine große Herausforderung waren sehr ambitionierte Projekte, die aufgrund von unrealisierbaren Projektmodellen und -zielen teilweise nicht umgesetzt wurden. Aber auch der Kontakt zu den kommunalen Verantwortlichen gestaltete sich in den meisten Fällen schwierig: Zwar kamen Bürgermeisterinnen und Bürgermeister zu der Abschlusskonferenz und wussten über die Projekte Bescheid, jedoch gelang die Zusammenarbeit mit der Verwaltung nur teilweise. Trotzdem wird die Hälfte der Projekte auf Basis des vermittelten Wissens nun in eigenen Strukturen weitergeführt. Das zeigt uns, dass unser Ansatz, ehrenamtlich Engagierte zu stärken, insgesamt erfolgreich war. Möglich war das nur durch die BULE-Förderung. Damit konnten wir die Personalstelle, das Coaching, die Öffentlichkeitsarbeit und Weiterbildungsmaßnahmen finanzieren. So sind all diese spannenden Projekte entstanden, die – wie zum Beispiel die ABG-App als Online-Plattform oder die Initiative Farbküche – Altenburg noch heute bereichern.

Was waren für Sie die zentralen Erfolgsfaktoren?

Einer war das individuelle Coaching: Jedes Projekt verfügte über ein Kontingent von 20 externen Coaching-Stunden, die wir in intensiver Zusammenarbeit mit den jeweiligen Beteiligten individuell gestaltet haben. Beispielsweise hatten die wenigsten Akteure ein Kommunikationskonzept, sodass ein solches erst im Rahmen der Einzelberatung passgenau erstellt werden konnte. Darüber hinaus bewährten sich die große Gesamtöffentlichkeitsarbeit für „GENIAL³“ und eine gute Pressearbeit. Und wir setzten auf Verbindlichkeit: Mit allen Teilnehmenden haben wir einen Zukunftsvertrag abgeschlossen, in dem der Arbeitsplan und die Projektziele definiert waren. Das zeigte auch, dass die Projekte von allen Seiten ernst genommen wurden.

Was würden Sie Personen empfehlen, die ähnliche Vorhaben wie GENIAL³ planen?

Wie man als Projektteam die eigene Idee vermittelt – das sollte man sich zu Beginn genau überlegen. An die Kommunikation haben wir beim Projektstart recht viel Zeit verloren. Darüber hinaus würde ich die Zusammenarbeit mit der kommunalen Verwaltung frühzeitig angehen. Und es ist absolut empfehlenswert, durch Verträge mit den Projektpartnerinnen und -partnern, wie zum Beispiel die Zukunftsverträge, eine Verbindlichkeit zu schaffen.

Das Gespräch führte Kim Grether.

Kurz vorgestellt

Dorfhochschule Sauen

Die Gemeinschaft im Dorf stärken: Mit diesem Ziel gründeten 40 Bürgerinnen und Bürger den Verein „Dorfhochschule Sauen“. Gemeinsam mit dem Dorfverein „Eulennest“ und weiteren engagierten Menschen aus dem Ort bauten sie die von einer Einwohnerin zur Verfügung gestellte alte Scheune mithilfe der BULE-Förderung zur Dorfhochschule um. So entstanden ein neuer Treffpunkt und ein Bildungszentrum. Mit ihren Gemeinschaftsräumen samt Küchenzeile und handwerklichem Arbeitsbereich ist die Dorfhochschule für viele Gruppen eine attraktive Anlaufstelle – von Kitakindern und Schulklassen über die Landfrauen bis zum Mopedklub. Zugleich finden in den Räumen Fachtagungen und Workshops von der und für die Bevölkerung statt. Für Besucherinnen und Besucher von außerhalb gibt es ein Zimmer mit Übernachtungsmöglichkeit, das gegen eine Spende für den Verein genutzt werden kann. Übrigens: Die Dorfhochschule Sauen agiert unabhängig von der Begegnungsstätte Sauen der vier künstlerischen Hochschulen Berlins.

ORT

Sauen, Gemeinde Rietz-Neuendorf,
Landkreis Oder-Spree, Brandenburg

DARUM GEHT'S

Neuer Bürgerverein schafft einen Treffpunkt für alle

LAUFZEIT

2017 bis 2019

ERFOLGSFAKTOREN

- Eigeninitiative und Engagement der Bürgerinnen und Bürger
- Professionelle Strukturen über die Neugründung eines Vereins
- Umnutzung bestehender Gebäude und Beseitigung von Leerstand
- Multifunktionale Räumlichkeiten
- Dank Übernachtungsmöglichkeit auch attraktiv für externe Gäste

Gemeinsam aktiv

Beinahe hätte der Kindergarten in Silges schließen müssen, weil die Auslastung der großzügigen Räume zu gering war. Doch ein Teil des Gebäudes wurde umfunktioniert und beherbergt seither eine Seniorentagespflege. So können pflegende Angehörige entlastet werden und ältere Menschen länger zu Hause leben. Das Besondere: Die beiden Einrichtungen sind nur durch Glaselemente getrennt, sodass Kinder und Seniorinnen und Senioren stets miteinander in Kontakt stehen. Sie kommen zudem bei regelmäßigen Bastel- oder Tanznachmittagen und bei besonderen Festen zusammen. Auch nach Auslaufen der BULE-Förderung sind die Einrichtungen gut besucht, die Aktivitäten laufen weiter. Die Förderung ermöglichte unter anderem, eine hauptamtliche Koordinatorin anzustellen, die Ehrenamtliche unterstützt und bei der Umsetzung von Ideen in der Gemeinde hilft. So entstanden bereits viele Angebote, zum Beispiel Tanzkurse, Workshops oder Vorträge. Die Stelle finanziert die Kommune weiter.

ORT

Silges, Gemeinde Nüsttal, Landkreis Fulda, Hessen

DARUM GEHT'S

Kindergarten und Seniorentagespflege unter einem Dach und Stärkung des Ehrenamts

LAUFZEIT

2016 bis 2018

ERFOLGSFAKTOREN

- Kombination baulicher und sozialer Maßnahmen
- Intergenerative Pädagogik durch das Miteinander mehrerer Generationen
- Hohes Engagement der Bürgermeisterin
- Intensive Öffentlichkeitsarbeit und offener Austausch mit allen Betroffenen
- Stärkung des Ehrenamts und Ausbau von Angeboten durch hauptamtliche Unterstützung

WEBSEITE

www.nuesttal.de

Zukunft Lüdenhausen

Die Bevölkerung in Kalletal altert, zugleich steigt ihr Bedarf an Unterstützung in den Bereichen Pflege, Mobilität und Versorgung. Um dem zu begegnen, gründeten rund 50 Menschen im Ortsteil Lüdenhausen die Bürgergenossenschaft Zukunft Lüdenhausen 2050 eG. Sie baute zusammen mit dem Landkreis, der Gemeinde, einem Pflegedienst und einer Seniorenresidenz eine mobile Seniorenberatung auf. Das Ziel: ein langes und selbstbestimmtes Leben in den eigenen vier Wänden ermöglichen.

Die über das BULE geförderte hauptamtliche Seniorenberaterin beriet während der Projektlaufzeit mehr als 500 ältere Menschen zur Pflegeversicherung oder zum barrierefreien Umbau des eigenen Zuhauses. Heute finanziert der Landkreis das Angebot und weitete es auf andere Gemeinden aus. Zugleich setzte die Bürgergenossenschaft mithilfe der Förderung weitere Vorhaben um: Sie leaste ein Dorf-E-Auto, installierte auf Initiative einer Schülerin einen Basketballkorb und ließ eine DORFnet-App programmieren, die über neue Angebote oder Veranstaltungen informiert. Den Betrieb der App finanziert inzwischen die Kommune. Eine örtliche Senioreneinrichtung erwarb nach der Förderlaufzeit ein E-Auto und stellt es auch der Gemeinde zur Verfügung.

ORT

Lüdenhausen, Gemeinde Kalletal, Landkreis Lippe, Nordrhein-Westfalen

DARUM GEHT'S

Aufbau einer mobilen Seniorenberatung und Entwicklung einer Dorf-App

LAUFZEIT

2016 bis 2020

ERFOLGSFAKTOREN

- Identifizierung der Bedarfe vor Ort und Sicherung einer langfristigen Nachfrage
- Hohes Engagement des Bürgermeisters
- Fruchtbare Zusammenarbeit zwischen Kommunen, Genossenschaft und Pflegeeinrichtungen
- Enger und regelmäßiger Austausch mit der kommunalen Politik
- Gute Vernetzung der Gemeinde mit dem Landkreis
- Aufbau professioneller Strukturen in Form einer Bürgergenossenschaft, die langfristig wirken
- DORFnet-App als gut angenommenes Infoportal

WEBSEITEN

www.kalletal.de/Seiten/DORFnet-App.html
www.senioreninformationsdienst-lippe.de

Die Bürgergenossenschaft in Lüdenhausen schaffte zwei E-Autos an, die die Bürgerinnen und Bürger über die DORFnet-App ausleihen können. Eines der Fahrzeuge nutzt die Seniorenberaterin für ihre Hausbesuche.



„Ehrenamtliche zu unterstützen ist fundamental“

Im Generationennetzwerk im bayerischen Berggau sorgt Generationenmanagerin Christine Häring für ein gutes Miteinander aller Alters- und Bevölkerungsgruppen. Über ihre Arbeit sprechen sie und Projektinitiator Wolfgang Wild.

Herr Wild, warum brauchte es ein Generationennetzwerk in Ihrer Gemeinde?

Wild: Berggau ist eine recht junge Gemeinde, zugleich werden aber auch bei uns die Menschen älter und die Strukturen ändern sich. Hinzu kommt, dass wir unsere Neubürgerinnen und Neubürger ins gesellschaftliche Leben vor Ort einbinden wollten. Beides haben wir als große Generationenaufgabe verstanden.

Diese Aufgabe erfüllen Sie als Generationenmanagerin, Frau Häring. Wie kann man sich Ihre Arbeit vorstellen?

Häring: Grundsätzlich halte ich den Kontakt zu Bürgerinnen und Bürgern. Als hauptamtliche Netzwerkerin kann ich unsere vielen Ehrenamtlichen zusammenbringen und bei schwierigen Themen entlasten. Kern des Generationennetzwerks ist der Arbeitskreis, in dem sich drei- bis viermal im Jahr alle Akteure treffen – Jugend- und Seniorenbeauftragte, Nachbarschaftshilfe, Schule, Kita, Pfarrei und auch unsere Vereine. Gemeinsam prüfen wir, bei welchen Projekten ich unterstützen kann.

Zu diesen Projekten gehörte der Umbau einer Kläranlage oder des Gasthauses Lukas zu sozialen Räumen. Wie schafft man solche Orte für alle?

Wild: Die soziale und bauliche Entwicklung greifen im Generationennetzwerk Berggau ineinander. Mit der „nonconform ideenwerkstatt“, einem Team aus Fachleuten der Architektur, Verkehrsplanung und Soziologie, starteten wir ein groß angelegtes Bürgerbeteiligungsformat, um gemeinsam Ideen zu entwickeln.

Häring: Die Gebäude sollten auf die Bedürfnisse der Nutzenden abgestimmt sein. Die umgebaute Kläranlage – heute nennen wir sie „Erkläranlage“ – wird von Schulen, Kita, Nachbarschaftshilfe, für Kulturveranstaltungen und auch von den Vereinen genutzt. Das Lukasanwesen wiederum schafft inklusiven Wohnraum. In ihm befinden sich auch das Büro des Bürgermeisters, die Mutter-



Generationenmanagerin Christine Häring und ehemaliger Bürgermeister und Projektinitiator Wolfgang Wild koordinieren und unterstützen die Ehrenamtlichen in der Gemeinde.

Kind-Gruppen und die Bücherei, in der die Bewohnerinnen und Bewohner künftig arbeiten können. Das wird den Kernort Berggaus stärken.

Was macht das Generationennetzwerk aus Ihrer Sicht erfolgreich?

Wild: Das Generationennetzwerk war „Chefsache“. Mit der BULE-Förderung konnten wir drei Jahre lang Frau Härings Stelle finanzieren und dadurch das Netzwerk weiterentwickeln. So konnten wir eine von Bürgerinnen und Bürgern erarbeitete Vision unserer Gemeinde umsetzen. Und wir sehen, was die Stärkung des Ehrenamts bewirkt: In den letzten zehn Jahren wurden in Berggau vier neue Vereine gegründet.

Häring: Für eine erfolgreiche Netzwerkarbeit braucht es klare Kommunikationswege und Wertschätzung als Basis einer vertrauensvollen Zusammenarbeit. Darüber hinaus arbeiten wir lösungsorientiert: Wo wollen wir hin und wie schaffen wir das? Deshalb wird meine Unterstützung gerne angenommen. Und wenn mal etwas schiefliegt: kreativ werden – und nicht aufgeben.

Wild: Genau! Ein gutes Projekt findet immer seinen Weg.

Das Gespräch führte Kim Grether.

Wege zu einer erfolgreichen sozialen Dorfentwicklung

Über die Frage der Finanzierung hinaus gibt es noch weitere Faktoren, mit denen Projekte für eine soziale Dorfentwicklung gelingen. Die wichtigsten Tipps finden Sie hier auf einen Blick.

- **Auf die Potenziale vor Ort setzen:** Ein Dorf sozial vorwärtszubringen gelingt nur gemeinsam mit der Bevölkerung. Deshalb ist es wichtig, die Menschen möglichst früh mitzunehmen und über Gespräche mehr zu den Problemlagen zu erfahren. Seien Sie flexibel, um auf die verschiedenen Akteure und deren Bedarfe bestmöglich eingehen zu können. Klare Zuständigkeiten und transparente Arbeitsstrukturen erleichtern es, ehrenamtlich Engagierte darin zu bestärken, eigenverantwortlich Aufgaben zu übernehmen.
- **Ehrenamt braucht Unterstützung:** Ehrenamtliches Engagement ist kein Selbstläufer. Für die Motivation sind gemeinsame Aktivitäten, die Freude bringen, und die Wertschätzung der Ehrenamtlichen zentral. Wichtig ist auch, keinen Druck auszuüben und projektbezogenes und zeitlich überschaubares Engagement zu ermöglichen. Eine hauptamtliche Unterstützung oder Koordination erleichtert Ehrenamtlichen das Engagement und hilft, Prozesse anzustoßen. Fachberatung und Weiterbildungsangebote können außerdem einer Überforderung von Ehrenamtlichen entgegenwirken. Wird ehrenamtliches Engagement über Vereine oder Genossenschaften organisiert, lassen sich Aufgaben leichter auf mehrere Schultern verteilen und Einnahmen generieren, die Aufwandsentschädigungen oder weitere Projekte finanzieren.
- **Das richtige Netzwerk:** Nehmen Sie frühzeitig Kontakt zu Bürgermeisterin und Bürgermeister oder Gemeinderat auf. Die richtigen Kontakte sind oftmals Türöffner für die Umsetzung Ihres Vorhabens. Binden Sie möglichst auch die lokale Wirtschaft ein, um personelle, fachliche und finanzielle Unterstützung zu erhalten.
- **Begegnungsorte schaffen:** Soziales Leben und ehrenamtliches Engagement brauchen Begegnungsorte, die den Austausch und das Miteinander fördern. Ihre Angebote müssen allerdings zu den unterschied-

lichen Wünschen der Bevölkerung passen. Beziehen Sie deshalb Bürgerinnen und Bürger bei den Planungen zur baulichen Gestaltung und bei der Entwicklung der Angebote mit ein.

- **An die Zukunft denken:** Soziale Dorfentwicklung braucht dauerhaftes Engagement. Daher sollten Sie von Beginn an mitdenken, wie Sie die Maßnahmen auch nach Auslaufen einer Förderung weiterführen können. Kümmern Sie sich frühzeitig um eine mögliche Weiterfinanzierung, zum Beispiel über die Vermietung von Räumlichkeiten, Einnahmen aus einem Geschäftsmodell, Unterstützung durch die Kommune oder Sponsoring. Auch eine Projektverstetigung durch das Ehrenamt ist denkbar. Dabei ist zu beachten, an vorhandenen Strukturen in der Region anzusetzen.

Detailliertere Handlungsempfehlungen und Informationen zur Umsetzung in der Praxis finden Sie im Leitfaden „Soziale Dorfentwicklung: So gelingen Projekte!“, den Sie unter www.bmel.de/soziale-dorfentwicklung kostenlos herunterladen können.



Mit Workshops und Beratungen zu den Themen Öffentlichkeitsarbeit, Rechtsformen und Projektfinanzierung unterstützte die Organisation W³ Wandel-Werte-Wege Projekte im Altenburger Land.

Mehr erfahren

Ob Fördermöglichkeiten, Projektbeispiele oder Kontakt zu den Fachstellen – hier finden Sie weitere Informationen.

Initiativen der sozialen Dorfentwicklung können über die Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“ (GAK) gefördert werden. Zuständig für die Ausgestaltung konkreter Fördermöglichkeiten sind die Landesministerien: www.bmel.de/gak-bundeslaender.

Gemeinsam mit Bund und Ländern fördert die Europäische Union außerdem LEADER-Regionen und ermöglicht auch hier die Umsetzung von Maßnahmen der sozialen Dorfentwicklung: www.netzwerk-laendlicher-raum.de/dorf-region/leader/leader-regionen.

Die Städtebauförderung zielt auf eine integrierte Entwicklung und Stärkung der Attraktivität der Städte und Gemeinden als Wirtschafts- und Wohnstandorte. Maßnahmen der sozialen Dorfentwicklung sind hier am ehesten über das Programm „Sozialer Zusammenhalt – Zusammenleben im Quartier gemeinsam gestalten“ förderfähig – zum Beispiel Quartiersmanagement oder Begegnungsorte: www.staedtebaufoerderung.info/DE/Programme/SozialerZusammenhalt/Foerderung/foerderung_node.html.

Das BMEL gibt einen guten Überblick über verschiedene Förderbereiche: www.bmel.de/foerderwegweiser.

Welche Programme Bund und Länder bieten, finden Sie in der Förderdatenbank des Bundes: www.foerderdatenbank.de.

Die Deutsche Vernetzungsstelle Ländliche Räume (DVS) hilft konkret bei der Suche nach passenden Fördermöglichkeiten in ländlichen Räumen: www.netzwerk-laendlicher-raum.de/foerderung/foerderwegweiser/.

Die Deutsche Stiftung für Engagement und Ehrenamt (DSEE) bietet neben zahlreichen Qualifizierungsangeboten auch eine Fördermittelberatung an: www.deutsche-stiftung-engagement-und-ehrenamt.de.

Über die Stiftungssuche des Bundesverbands Deutscher Stiftungen finden sich Porträts von 30.000 Stiftungen sowie Tipps, wie man die passende findet und erfolgreiche Anträge stellt: www.stiftungen.org.

Weitere Informationen und Neuigkeiten zum Bundesprogramm Ländliche Entwicklung (BULE) finden Sie unter www.bmel.de/bule.

Sie möchten über aktuelle Entwicklungen, Förderaufrufe, Veranstaltungen und Publikationen informiert werden? Dann melden Sie sich zum BULE-Newsletter an unter www.ble.de/bule-newsletter.de.

DAS KOMPETENZZENTRUM LÄNDLICHE ENTWICKLUNG (KOMLE)

Das Kompetenzzentrum Ländliche Entwicklung (KomLE) in der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung setzt das Bundesprogramm Ländliche Entwicklung (BULE) im Auftrag des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) um: Es wählt gemeinsam mit dem BMEL erfolgversprechende Projektideen aus und begleitet die geförderten Projekte fachlich und zuwendungsrechtlich. Das KomLE verwaltet die Finanzmittel des BULE, koordiniert die Fördermaßnahmen mit verschiedenen Dienstleistern und berät das BMEL bei der fachlich-inhaltlichen Ausrichtung des BULE.

Aus den bundesweiten Modell- und Forschungsvorhaben, die das KomLE als Projektträger betreut, gewinnt es Erkenntnisse und leitet aus diesen zentrale Handlungs- und Forschungsbedarfe ab – gute Ideen können so überregionale Wirkung entfalten. Das gewonnene Wissen fließt in die Politikgestaltung für ländliche Räume ein.

Darüber hinaus führt das KomLE als Geschäftsstelle Wettbewerbe durch und verantwortet den Wissenstransfer des BULE: Sämtliche Ergebnisse stellen das BMEL und das KomLE der Fachöffentlichkeit in Broschüren, in Filmen, dem BULE-Newsletter sowie auf Messen und Fachveranstaltungen zur Verfügung.

www.ble.de/komle

Diese Publikation ist der dritte Band der BULE-Schriftenreihe zur Fördermaßnahme „Soziale Dorfentwicklung“.
Die weiteren Bände erscheinen unter www.bmel.de/soziale-dorfentwicklung.

HERAUSGEBER

Bundesministerium für Ernährung
und Landwirtschaft (BMEL)
Referat 812 – Regional- und Dorfentwicklung,
Bundesprogramm Ländliche Entwicklung,
Raumordnung
11055 Berlin

FACHLICHER ANSPRECHPARTNER

Kompetenzzentrum Ländliche Entwicklung
in der Bundesanstalt für Landwirtschaft
und Ernährung

Deichmanns Aue 29
53179 Bonn
bule@ble.de
www.ble.de/bule
Tel. +49 228 6845-2602

STAND

Oktober 2022

TEXT

BMEL, BLE, neues handeln AG

GESTALTUNG

neues handeln AG

DRUCK

MKL Druck GmbH & Co. KG,
Ostbevern

BESTELLINFORMATIONEN

www.bmel.de



BILDNACHWEIS

Jens Paul Taubert (Titel, S. 17);
BMEL/Photothek (S. 4/5, 8–11);
Carsten Schenker (S. 12/13);
Gemeinde Kalletal (S. 15);
Gemeinde Berggau (S. 16).

Illustrationen:

Valenty/AdobeStock (S. 3)

OneLineStock.com/AdobeStock (S. 6, 8)

**Diese Publikation wird vom BMEL
unentgeltlich abgegeben. Sie darf nicht
im Rahmen von Wahlwerbung politischer
Parteien oder Gruppen eingesetzt werden.**

Weitere Informationen unter

www.bmel.de

@bmel

Lebensministerium